

REKONSTRUKTION UND EXPLORATION. VOM NUTZEN DIGITALER METHODEN IN DER SAMMLUNGSBEZOGENEN HEURISTIK (deutsch)

**Maximilian Görmar (Forschungsverbund MWW/Herzog August Bibliothek)
Joëlle Weis (Forschungsverbund MWW/Herzog August Bibliothek)**

Spätestens seit dem 15. Jahrhundert haben Gelehrte Methoden entwickelt, um mit unvollständigen Quellenüberlieferungen umgehen zu können. Dies führte zu einer zunehmenden Formalisierung der historischen Methode, die durch Johann Gustav Droysen im 19. Jahrhundert als »historischer Dreischritt« beschrieben wurde, und die sich im Wesentlichen zwischen Heuristik, Kritik und Hermeneutik positioniert.

An jedem dieser drei Punkte können digitale Methoden heute bei der Bewältigung des Unvollständigkeitsproblems behilflich sein. Dies gilt auch für die Sammlungsforschung, die versucht, frühere Material- und Wissenszusammenhänge zu erforschen und der Umgang mit Verlusten und Unvollständigkeit ebenso inhärent ist. In diesem Beitrag wollen wir uns auf den ersten Schritt, die Heuristik beziehen: Wie können wir mit begrenztem Wissen zu wahrscheinlichen Aussagen kommen? Digitale Methoden können einerseits durch Exploration der überlieferten Quellenbestände bei der Formulierung von Forschungsfragen helfen. Andererseits können Überlieferungslücken, auch im Sinne einer »Überlieferungsungerechtigkeit« (Esch), dank digitaler Mittel mehr denn je systematisch sichtbar gemacht und folglich auch produktiv genutzt werden. Dabei sollen vor allem Rekonstruktions- und Explorationstechniken im Vordergrund des Vortrags stehen, die es erlauben die erschlossenen Überlieferungslücken beispielsweise durch die virtuelle Zusammenführung verschiedener Quellenbestände auszugleichen.

Gerade digitale Methoden bieten durch die angestrebte systematische Erfassung aller verfügbaren Daten zu einem bestimmten Gegenstand und ihre theoretisch methodische Fundierung eine intersubjektiv nachvollziehbare und reproduzierbare Alternative zum oft eher intuitiven hermeneutischen (sozusagen divinatorschen) Zugriff. Vor allem im Hinblick auf den oft geäußerten Vorwurf der Vortäuschung von Faktizität ist die Möglichkeit der Sichtbarmachung von Quellenverlusten ein großer Vorteil digitaler Herangehensweisen und ermöglicht den produktiven Umgang mit Verlusten.

Anhand zweier Fallbeispiele aus den Bereichen der Bibliotheksrekonstruktion und der Sammlungen von Gelehrtenbriefen sollen die hier vorgeschlagenen theoretischen Überlegungen diskutiert werden, um so einen Beitrag zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Chancen und Grenzen digitaler Methoden zu leisten.